

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich angegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht Seberstraße 25.

Formal Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 30 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 30 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsbüro zusätzlich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Route Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 28. September 1938

Nr. 227

Die Schwaben geschlossen hinter dem Führer

Reichsminister Frick, Gauleiter Krebs und Gauleiter Murr sprachen in einer gewaltigen Volkskundgebung in der Stuttgarter Stadthalle / Schluß mit dem Betrug Benesch am Sudetendeutschtum

Stuttgart, 27. September. Wohl noch nie hat eine Veranstaltung in der Stuttgarter Stadthalle einen derartigen Andrang erlebt, wie die Großkundgebung am Dienstagabend, auf der Reichsminister des Innern Dr. Frick und Gauleiter Ministerialrat Krebs sprachen. Schon eine Stunde vor Beginn war die riesige Halle vollständig überfüllt von den vielen Tausenden Volksgenossen aus Stuttgart und dem Schwabenland, die gekommen waren, um ihr begeistertes Bekenntnis abzulegen zu den Worten, mit denen der Führer am Montagabend im Berliner Sportpalast die Stellung Deutschlands in der jüdisch-slawischen Frage endgültig vor aller Welt klargestellt hat. Viele Tausende, die keinen Einlaß mehr finden konnten, ließen es sich nicht nehmen, auf dem Platz vor der Halle auszuharren, auf den die Reden durch Lautsprecher übertragen wurden. Spruchbänder in riesigen Lettern zogen sich an den Brüstungen im Innern der Halle entlang, die mit den Worten „Wir sind entschlossen, Herr Benesch mag jetzt wählen“ und „Führer befehl, wir folgen Dir!“ auf den Sinn der Kundgebung hinwiesen.

Ein gewaltiger Sturm der Begeisterung brauste auf, als Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs in Begleitung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, Innenminister Dr. Schmidt, Gruppenführer Kaul, Oberstarbeitsführer Müller und Oberbürgermeister Dr. Strölin die Halle betraten. Auch Generalmajor Ritter von Molo als Vertreter des Kommandierenden Generals des V. Armeekorps, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann und Gebietsführer Sundermann waren unter den Ehrengästen zu bemerken.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr,

der den Reichsminister sowie Gauleiter Krebs mit herzlichsten Worten begrüßte, wies einleitend darauf hin, daß durch die an diesem Abend in ganz Deutschland stattfindenden Großkundgebungen die Welt erfahren solle, daß das deutsche Volk denselben Willen habe wie der Führer, und daß, wenn der Führer spricht, nicht nur ein Mann spricht, sondern zugleich das stärkste Volk Europas. Die Welt solle erfahren: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Niemand werde es wagen, das deutsche Volk von seinem Führer zu trennen. Die Tatsache, daß die führenden Männer der Regierung heute zum deutschen Volke sprechen, solle beweisen, daß in den nächsten Stunden die nationalsozialistische Regierung vor das Volk tritt und nicht hinter Kabinettsüren verhandelt und das Volk im Ungewissen läßt.

Dann trat der alte sudetendeutsche Vorkämpfer

Gauleiter Ministerialrat Krebs,

der erst in den letzten Tagen vom Führer mit der Leitung der sudetendeutschen Flüchtlingshilfe betraut worden ist, ans Mikrophon. Er schilderte in mitreißenden Worten, fast nach jedem Satz von den Zustimmungskundgebungen der vielen Tausende unterbrochen, den bitteren Leidensweg unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern. Zwanzig lange Jahre hindurch hat — so führte er aus — das Sudetendeutschtum unter der Knechtschaft des Tschechentums geschmachtet.

Furchtbare Schmach haben die Sudetendeutschen ertragen müssen, solange das Reich ohnmächtig am Boden lag. Dem Führer danken wir, daß wir nun antreten können zum Endkampf. Wenn in den letzten Wochen 200 000 Sudetendeutsche vor der Soldateska Benesch ins Reich flüchten mußten, so vergessen wir dabei nicht, daß in den letzten 20 Jahren rund 600 000 deutsche Menschen dieses Land haben verlassen müssen, das schon Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas ein deutsches Land gewesen ist. Gauleiter Krebs sprach weiter von dem Friedenswillen der sudetendeutschen Bevölkerung, der von den Tschechen brutal mit Füßen getreten worden ist. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der ein Zusammenleben der Sudetendeutschen mit den Tschechen nicht mehr möglich ist, die Zeit, in der es gilt,

Schluß zu machen mit der Rot und dem Glend jener Deutschen.

Nun löst der Führer den Wechsel der Geschichte ein. Was vor mehr als 20 Jahren Wilson versprach, nämlich das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, das durch den Betrug Benesch dem Sudetendeutschtum geraubt worden ist, das löst jetzt der Führer mit seinem Wort, seiner Tat und seiner Macht ein. Seinen Sudetendeutschen jenseits der Grenze rief der Redner zu: Es dauert nicht mehr lang! Großdeutschland wird gebaut und sein letzter Baustein wird jetzt eingefügt.

Dann sprach

Reichsinnenminister Dr. Frick

Nachdem er der vielen Drangsale gedacht hatte, die Gauleiter Krebs von seinen Tschechen hat erdulden müssen, legte er in großen Zügen die geschichtlichen Vorgänge seit der Gründung des tschecho-slawischen Staatsgebildes bis zu dem Tage dar, an dem der Führer nunmehr Herr von Benesch ein endgültiges Halt zugerufen hat. Wenn in diesen letzten schicksalsschweren Septembertagen in allen deutschen Gauen Großkundgebungen stattfinden, so nur, um aller Welt zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk mit eigenem Entschluß bereit ist, jetzt dem Glend des Sudetendeutschtums ein für allemal ein Ende zu bereiten. Wenn bereits jetzt wieder die internationale Presse eine neue Kriegsschuldfrage Deutschlands konstruiert, so sei festzustellen, daß nicht Adolf Hitler, sondern Benesch Gewalt anwende. Deshalb seien Benesch und diejenigen, die ihn stützen, verantwortlich für alles, was jetzt über die Welt kommt.

Die ganze Politik der Regierung des Herrn Benesch war — so fuhr Dr. Frick fort — von

Anfang an darauf gerichtet, das Sudetendeutschtum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Nur so ist es zu verstehen, daß im Sudetendeutschtum eine ungeheure wirtschaftliche Not ausbrach und die Sterblichkeit und Arbeitslosigkeit ins Ungemessene wuchsen. 20 Jahre lang hat die Welt Demokratie diese Ausrottungspolitik mit angesehen. 20 Jahre lang sah auch das deutsche Volk dieser Tragödie zu, weil es machtlos war und nicht eingreifen konnte. Nun ist die Zeit reif, mit dieser Ausrottungspolitik Benesch Schluß zu machen. Wir sind heute stark genug, um das Sudetendeutschtum nun endgültig zu befreien. Wer das nicht glaubt, wird es zu seinem eigenen Schaden schon in wenigen Tagen erfahren.

Der Reichsinnenminister schilderte dann eingehend den Verlauf und die Ergebnisse der Besprechungen des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain mit dem Führer bis zur Übermittlung des deutschen Memorandums, dessen Inhalt Benesch bereits vorher in Gestalt der englisch-französischen Forderungen anerkannt hat.

Ueber die englisch-französischen Forderungen hinaus ist in dem deutschen Memorandum eine weitere sachliche Forderung nicht enthalten. Um so erstaunlicher ist es, daß in dieser Angelegenheit, über die eine Einigkeit besteht, es noch zum Konflikt kommen sollte, und zwar einzig und allein über die Frage der Methode. Als Antwort auf das deutsche Memorandum hat Benesch seit Tagen mobilisiert um erhöhtem Terror gegen die Sudetendeutschen. Das Glend dieser Deutschen schreit zum Himmel. Herr Benesch hofft lediglich, Zeit zu gewinnen, um die Sudetendeutschen weiter dezimieren zu können, bis es einmal überhaupt keine Sudetendeutschen in der Tschecho-Slowakei mehr gibt. Deshalb war die

kurze Frist bis zum 1. Oktober notwendig. Bis dahin muß Benesch Farbe bekennen haben. Hätte er den Sudetendeutschen gegeben, was er versprochen hat, so würde es ein sudetendeutsches Problem nie gegeben haben. Jetzt gibt es für uns kein Zurück mehr, nur noch ein Vorwärts!

Dr. Frick schilderte dann, wie der Führer in den fünf Jahren seiner Regierung mit allen Mitteln um die Sicherung des Friedens bemüht war und betonte, daß Deutschland sich nicht mit Angriffabsichten gegen ein anderes Volk trage. Aber es lasse nicht zu, daß die deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei weiter gemartert werden. Deutschland bestehe darauf, daß diese Frage in drei Tagen so oder so gelöst werde. In diesen drei Tagen habe Herr Benesch noch Zeit, seinen Friedenswillen zu zeigen. Wenn behauptet werde, daß diese Frist zu kurz sei, so sei daran zu erinnern, daß die Fristen, die man 1918 dem deutschen Volk gestellt habe, noch viel kürzer waren.

„Sie dürfen, deutsche Volksgenossen“, so betonte Dr. Frick zum Schluß seiner immer wieder von Stürmen des Beifalls unterbrochenen Rede, „der künftigen Entwicklung in vollkommener Ruhe entgegensehen. Aber Herr Benesch und seine Hintermänner sollen sich nicht darüber täuschen, daß das Deutschland von 1938 ein anderes ist als das von 1918. Das nationalsozialistische

Moskau puscht Benesch weiter auf!

Dresden, 27. September. Die „Dresdener Nachrichten“ melden aus Prag, daß sofort nach der großen Rede des Führers neue Beratungen auf dem Pradschin eingeleitet haben und daß auch für Dienstag weitere Beratungen vorgesehen waren. Wie weiter verlautet, soll die Sowjetregierung Benesch empfohlen haben, nach Paris und London zu fliegen, um mit den dortigen Regierungen die Lage persönlich zu erörtern, da man sich davon in Moskau viel verspreche. Offenbar setzen also die Moskauer Machthaber ihre Bemühungen fort, Herrn Benesch weiter aufzupuschen, um den Frieden Europas zu sabotieren.

Itische Deutschland von 1938 wird niemals kapitulieren, komme was da wolle. Man soll auch nicht mehr auf etwaige Spaltspitze im deutschen Volk spekulieren, denn diese gibt es nicht mehr. Das deutsche Volk steht geschlossen Mann für Mann und Frau um Frau hinter seinem Führer. Der Führer ist das deutsche Volk und das deutsche Volk spricht aus dem Führer und sagt zu ihm: Führer befehl, wir folgen!

Gauleiter Reichsstatthalter Murr dankte dem Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs im Namen der vielen Tausenden für ihre aufstachelnden Worte und verächtliche ihnen, daß ihre Worte gerade im Schwabenland auf fruchtbaren Boden fallen. Der Schwabe habe von jeher den Wahspruch gehabt: „Furchtlos und treu“, und mit diesem Wahspruch werde das Schwabenvolk erst recht hinter dem Führer unter der Hakenkreuzfahne folgen. Unter dem begeisterten Jubel der Massen verlas Gauleiter Reichsstatthalter Murr zum Schluß folgendes

Treuefeselegramm an den Führer:

Mein Führer! 15 000 in und vor der alten Kampfstätte der Bewegung, der Stuttgarter Stadthalle, versammelte Volksgenossen, zu denen Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs gesprochen haben, geloben in schicksalsschwerer Stunde erneut ihre unwandelbare Treue zu Ihnen, mein Führer, und verpflichten feierlich, Ihnen zu folgen, wohin Sie auch Ihr Weg zur Wahrung deutscher Ehre und Freiheit führen möge. Das feierliche Versprechen dieser 15 000 ist zugleich das Gelöbnis des ganzen Gaues Württemberg. Unauslöschbar eingegraben ist in die Herzen der Schwaben ihre alte Parole „Furchtlos und treu“. Dieser Parole getreu werden Sie überall Ihre Pflicht tun, wohin Sie, mein Führer, Sie befehlen. Gauleiter Reichsstatthalter Murr.

Die Tausende bekräftigten dieses Gelöbnis mit dem begeisterten Gruß an den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder.

Benesch's Angst vor der Volksabstimmung

Toller tschechischer Vernebelungs- und Täuschungsversuch

Berlin, 28. September. Das Tschecho-Slowakische Pressbüro hat zu dem deutschen Memorandum eine Erklärung veröffentlicht, die derartig von Fehlern und Widersprüchen strotzt, daß sie nur als ein toller Vernebelungsversuch oder ein Versuch einer abholten Fälschung bezeichnet werden kann. Es ist notwendig, die tschechischen Behauptungen im einzelnen zu behandeln und klarzustellen.

1. In der tschechischen Erklärung wird behauptet, das deutsche Memorandum enthielte neue Vorschläge, die bei weitem dem englisch-französischen Plan vom 19. September überlegen. Diese Behauptung ist nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von ausländischer Seite in den letzten Tagen hinreichend als unrichtig gekennzeichnet worden. Man darf hier wohl mit Freug und Recht den Beweis verlangen, in welchen Punkten denn das Godesberger Memorandum, das nur die Durchführung und Realisierung des Berchtesgader Abkommens bezweckt, über den englisch-französischen Plan hinausgeht. Die tschechische Erklärung beschränkt sich hier auf die ganz allgemeine Behauptung ohne jede Anfügung eines Beweises und spekuliert offenbar darauf, daß sich der größte Teil der Menschheit nicht die Mühe machen würde, beide Dokumente zu vergleichen und die Wahrheit festzustellen.

2. In der tschechischen Erklärung wird die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes als eine Vernichtung der Lebensmöglichkeiten der Tschecho-Slowakei bezeichnet. Es ist allgemein bekannt, daß der Reichtum der Tschecho-Slowakei in Innerböhmien liegt und die sudetendeutschen Randgebiete arme Bauerengebiete mit largem Boden und bereedertem Industriegebiet darstellen. Wie soll der englisch-französischen Plan realisiert werden, wenn gleichzeitig die sudetendeutschen Gebiete nicht abgetrennt werden? Wie will die tschechische Regierung ihre an Paris und London gegebene Zusage in die Tat umsetzen, wenn sie auf die sudetendeutschen Gebiete andererseits nicht verzichtet will?

3. In der Erklärung wird davon gesprochen, daß das deutsche Memorandum keine Garantien für die neuen tschechischen Grenzen enthalte. Deutschland hat es unmissverständlich und deutlich ausgesprochen, daß es keine Tschechen in seinen Grenzen haben will und nach Festsetzung der neuen Grenze auf Grund der Volksabstimmung keine territorialen Forderungen mehr in Europa und damit auch an die Tschecho-Slowakei hat. Es hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß es die

Grenzen der Tschecho-Slowakei nur gemeinsam mit Polen und Ungarn garantieren könne, weil es nicht in der Lage sei, allein eine Garantie für die heutigen Grenzen der Tschecho-Slowakei gegenüber Polen und Ungarn zu übernehmen, die große Volksteile dieser beiden Nationen befreie, für die diese Völker die gleichen Forderungen aufgestellt haben, die Deutschland im englisch-französischen Vorschlag bereits zugestanden wurden. Deutschland hat sich auch den von Wilson proklamierten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes gestellt und ist nicht bereit, diesem Grundsatz dadurch entgegenzuhandeln, daß es unnatürliche Grenzen der Tschecho-Slowakei anderen Ländern gegenüber garantiert.

4. In der Erklärung wird weiter ausgesprochen, daß Deutschland angeblich rein tschechische Gebiete fordere und verlange. In der Rede des Führers vom 26. September heißt es: „Jenes Gebiet, das dem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland, und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht eine oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben, sondern jetzt und zwar sofort! Ich habe hier jene Grenze gemahnt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachverteilung in der Tschecho-Slowakei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausnützen. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dieses Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist, die endgültige Grenzziehung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst. Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung als Grundlage für diese Abstimmung gewählt. Ich bin nun bereit und war bereit, meinethwegen im ganzen Gebiet abstimmen zu lassen. Allein dagegen wandten sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überwachen zu lassen. Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzziehung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während

Fortsetzung auf Seite 2

Benešs Angst vor Volksabstimmung

Fortsetzung von Seite 1

dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die Britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Und ich war dann fernerhin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt.

Man kann angeht die unmäßig übertriebene Erklärung des Führers nur die Dreistigkeit bewundern, mit der von tschechischer Seite die Behauptung wiederholt wird, Deutschland fordere tschechische Gebiete, und fragen: Fürchtet die Tschecho-Slowakei das Wort des Volkes? Steht das System Beneš schon auf so schwachen Füßen, daß es befürchten muß, ein großer Teil der Tschechen werde bei der Abstimmung etwa für Deutschland stimmen?

Um die tschechischen Behauptungen glaubhaft zu machen, operiert die Erklärung mit Zahlen, die schon deswegen völlig unsinnig sind, weil die endgültige Grenzgebung ja durch eine internationale Kommission auf Grund des Abstimmungsergebnisses vorgenommen werden soll. Daher spielen die von den Tschechen angegebenen Zahlen, deren Richtigkeit übrigens von deutscher Seite energig bestritten wird, überhaupt keine Rolle, weil das Volk selbst sein Wort abgeben und über sein Schicksal entscheiden soll.

Wenn so viele Tschechen im Sudetengebiet wohnen, wie in der tschechischen Erklärung behauptet werde, dann muß die Abstimmung zwangsläufig zu einem grandiosen tschechischen Wahlsieg führen. Fürchtet die Tschecho-Slowakei diesen Wahlsieg? Er könnte doch als moralischer Erfolg der Prager Regierung zur Stärkung ihrer Autorität dienen. Warum sucht sie ihm dann mit allen Mitteln zu entgehen?

5. Wenn im Zusammenhang damit die Befürchtung ausgesprochen wird, es könne eine tschechische Minderheit zu Deutschland kommen und entnationalisiert werden, ohne daß für diese Minderheit Garantien gegeben sind, so muß die Prager Regierung darauf hingewiesen werden, daß Entnationalisierungen bisher nur im sudetendeutschen Lande vorgenommen worden sind. Dort wurde von tschechischer Seite der Versuch gemacht, die Deutschen zu Hunderttausenden zu entnationalisieren.

Deutschland hat erst seit dem Anschluß Österreichs eine geringe tschechische Minderheit in seinen Grenzen, und zwar in Wien. Der Minderheitenschutz, der dieser Minderheit zuteil wird, kann wohl als der musterhafteste bezeichnet werden, den es in Europa gibt. Diese Minderheit hat alle Freiheiten, die überhaupt eine Minderheit erhalten kann: Eigene Schulen, eigene Kindergärten, eigene Klubs, völlige Freiheit der Sprache. Sie ist sogar vom Militärdienst befreit, während z. B. die Deutschen in der Tschecho-Slowakei gegen ihr eigenes Volk als Soldaten kämpfen sollen. Die Tschecho-Slowakei hat also allen Anlaß, Vergleiche dieser Art zu scheuen.

6. Die Erklärung legt dar, daß durch die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes wirtschaftliche Zusammenhänge beschränkt und wichtige Teile der tschecho-slowakischen Wirtschaft ihr genommen würden. Grenzveränderungen bringen immer Trennungen von Wirtschaftszusammenhängen. Das war auch 1918 so, ohne daß damals Herr Beneš danach gefragt hätte, ob z. B. die Abtretung der Slowakei von Ungarn seit Jahrhunderten bestehende Wirtschaftszusammenhänge zerreiße. Grenzveränderungen ohne Zerreißen von Wirtschaftszusammenhängen hat es in der Welt noch nie gegeben und wird es auch nie geben. Es muß hier die Frage erhoben werden, wie Herr Beneš sich denn bei seiner Zustimmung die Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete denkt, ohne daß Wirtschaftszusammenhänge geänbert und der Anteil der Sudetendeutschen an der Volkswirtschaft mit abgetrennt wird. Diese Wirtschaft wurde von den Sudetendeutschen geschaffen und von den Tschechen ruiniert.

Das sudetendeutsche Gebiet ist heute ein einziger Industrie-Friedhof, dessen Wert zu betonen Herr Beneš schlecht versteht. Es ist weltbekannt, daß das Sudetendeutschtum die größte Arbeitslosigkeit in der Tschecho-Slowakei, das größte Massenelend, die größte Kindersterblichkeit, die größte Verbreitung der Tuberkulose, die größte Zahl der Selbstmorde und die größte Zahl der Todesfälle durch Unterernährung aufzuweisen hat.

Will Herr Beneš diese Ausplünderung und physische Vernichtung des Sudetendeutschums noch länger fortsetzen, weil er so außerordentlichen Wert auf den Wirtschaftsanteil des Sudetendeutschums legt? Die Sudetendeutschen haben im übrigen genau wie alle anderen Staatsangehörigen ihre Steuern gezahlt und damit Staatsbeiträge mitgeschaffen und mitgehalten.

7. Straßen und Eisenbahnen würden durch die neue Grenzziehung zerrissen: so argumentiert Herr Beneš! Wie will Herr Beneš die an England und Frankreich feierlich gegebenen Zusagen erfüllen, ohne daß Straßen und Eisenbahnen zerschnitten werden? Will er sämtliche Straßen und Eisenbahnen aus dem sudetendeutschen Gebiet heraus schneiden und exterritorial machen, oder welche grotesken Pläne hat Herr Beneš sonst? Das Memorandum sieht auch für solche Fälle deutsch-tschechische Vereinbarungen vor. Im übrigen ist die Behauptung, die Verbindung von Prag nach den östlichen Gebieten der Tschecho-Slowakei würde durch die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete zerstört, falsch. Die Eisenbahnlinie über Brünn, wo die Tschechen mit einem sicheren Abstimmungsstimmrecht rechnen, nach dem Osten bleibt für alle Fälle tschechischer Besitz. Wie weit andere Eisenbahnlinien zerschnitten werden, kann erst die Volksabstimmung zeigen. Die internationale Kommission würde darüber zu befinden haben. Aber auch dann wäre eine Korridorverföhr möglich, wie er auch bisher schon stellenweise über Reichsgebiet besteht.

8. Die Tschecho-Slowakei verliere ihre natürlichen Gebirgsregionen, steht in der tschechischen Erklärung zu lesen. In diesen Gebieten aber

Die Ausplünderung des Sudetenlandes geht weiter

Fabriken stillgelegt / Warenvorräte abtransportiert / Vieh und Pferde fast überall beschlagnahmt

Glaz, 27. September. Die Ausplünderung des Sudetenlandes machte in den letzten Tagen große Fortschritte. Die tschechischen Truppen transportieren alles ab, was überhaupt beweglich ist.

Die Textilfabriken und Spinnereien in Braunau müssen stillgelegt werden, weil die gesamten Warenvorräte, Tausende von Ballen Rohbaumwolle, in langen Güterzügen abtransportiert worden sind. In Halbstadt ist der Abtransport der Rohbaumwollvorräte der Spinnereien ebenfalls im Gange. Ferner wurden nicht nur den größeren Betrieben, sondern auch den Handverfern alle wichtigen Rohstoffe beschlagnahmt, so daß auch die kleinen Handwerker ihre Betriebe stilllegen mußten. Die Beschlagnahme erstreckt sich größtenteils auch auf das Handwerkszeug und die Maschinen, die in allen Teilen abmontiert und verladen werden.

Gleiche Beobachtungen wurden in Nachod, Trautnau, Gablonz, Reichenberg und einer Reihe von anderen Orten Ostböhmens gemacht. In den Grenzgebieten und auf den Bauernhöfen sind das gesamte Vieh und alle Pferde beschlagnahmt und in das Innere des Landes getrieben worden. Zum Teil wurde das Vieh an Ort und Stelle geschlachtet und auf Lastkraftwagen verladen. Von der Beschlagnahme wurden auch die letzten Milchkuhe und Ziegen der armen Gebirgsbewohner betroffen.

In Ottenau und in anderen Dörfern des Braunauer Landes veranstalteten die Tschechen einen riesigen Schweinemarkt. Die Tiere wurden den Bauern gestohlen und gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet. Das Fleisch wird für die tschechische Fournage eingepökelt.

Dienstag morgen trafen in dem Grenzort Schönau im Braunauer Land drei Lastkraftwagen mit tschechischem Militär ein. Die Soldaten bezogen im Parkland hinter der Kirche ein Lager. Bei dem Landwirt Josef Dill, 350 Schritt von der Grenze entfernt, sind zwei Maschinengewehre neuer neu eingebaut worden. Das Konsumvereinshaus, 80 Schritt von der Grenze entfernt, wurde ebenfalls besetzt und die Fenster in Richtung Reichsgrenze ausgehoben. Das Gebäude wurde von den Tschechen zum Widerstandsnest ausgebaut. Wie jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum Sonntag in Schönau

nicht zwei, sondern drei Sudetendeutsche von den Tschechen erschossen.

Warnsdorf, eine verlassene Stadt

Die normalerweise etwa 24 000 Einwohner zählende Stadt Warnsdorf hat heute kaum noch 3000 Einwohner. Es ist eine kleine Gruppe sudetendeutscher Organe zurückgeblieben, die gemeinsam mit dem stellvertretenden Bürgermeister dafür sorgen, daß in der verlassenen Stadt keine Plünderungen durch Kommunisten vorkommen. Im Gemeindefrat hat das tschechische Militär furchtbar gehaust. Die unteren Räume sind vollkommen zerstört, die Schränke sind aufgebrochen, in tiefen liegen Papiere und Aften auf dem Boden zerstreut. Die Helme und Ausrüstungsstücke der Gemeindepolizei sind zerlegt und zertrampelt. Dem stellvertretenden Bürgermeister gelang es sogar, die drohende Hungersnot abzuwenden, indem er aus der Umgebung Lebensmittel heranschaffte. Die zurückgebliebene sudetendeutsche Wache steht unter dem ständigen Druck des tschechischen Militärs, das sich zwar im Augenblick ruhig verhält, aber erfahrungsgemäß plötzlich ohne jeden äußeren Anlaß zu schiefen beginnt. Wenn dennoch die Ordnung aufrecht erhalten wird, so ist dies lediglich dem Opfermut und der Einsatzbereitschaft der sudetendeutschen Ordner zu verdanken. Die tschechischen Staatsbehörden tun nichts dafür, im Gegenteil, die noch in Warnsdorf zurückgebliebenen Kommunisten werden bei allen Plünderungen, Ueberfällen usw., die sie des Nachts unternehmen, geduldet.

Graslich völlig abgeschnitten

Das sudetendeutsche Graslich ist vom Verkehr völlig abgeschnitten. Der einzige tagsüber von Bleibitz nach Falkenau verkehrende Zug dient nur militärischen Zwecken. Die Grenze ist abgeriegelt. Im Postamt türmen sich die Pakete zu Bergen, da die Zustellung ruht. Selbst Fahrräder werden von den Tschechen jetzt beschlagnahmt. Die Geschäfte werden auf Befehl der Tschechen nur zwei Stunden am Tage offen gehalten, doch haben sie bald nichts mehr zu verkaufen.

„Spezialisten“ für Massenterror

Užhorod, 27. September. Mit einem Sonderflugzeug trafen hier mehrere sowjetrussische Offiziere und bolsche-

wistische Agitatoren, meistens jüdischer Abstammung, ein. Sie sollen bolschewistische Zerkleinerungsarbeit unter der ukrainischen Bevölkerung in der Karpathen-Ukraine treiben. Die Moskauer Abgesandten haben gleich nach ihrer Ankunft mit den tschechischen Militärstellen (1), mit den Verwaltungsbehörden und den Kommunisten der Karpathen-ukrainischen Städte Fühlung genommen. Unter den Agitatoren befanden sich „Spezialisten“ für Massenterror, die sich bereits bei Unterdrückung der Bauernaufstände in der Ukraine herborgehoben haben. Diese Stalin-Abgesandten treten in der Karpathen-Ukraine so herausfordernd auf, als gehörte das Land zur Sowjetunion.

233 700 Flüchtlinge

Berlin, 27. September. Die vom sudetendeutschen Flüchtlingshilfswerk zusammen mit der NSD, vorgenommene Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge ergab bis zum Dienstanfang eine Zahl von 233 700. Unter den Flüchtlingen befanden sich mehr als 5000 schwangere Frauen, die von dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ betreut und Mütterheimen zugeführt worden sind, wo sie für die nächste Zeit verbleiben können.

Am Dienstag hatten auch ausländische Beobachter Gelegenheit, Flüchtlingslager zu besichtigen. Sie waren grenzenlos erschüttert über das ungeheure Elend der Flüchtlinge. Engländerinnen und Schwedinnen haben zum Ausdruck gebracht, daß sie es niemals für möglich gehalten hätten, daß im Zeitalter des kulturellen Fortschrittes ein ganzes Volk zur Auswanderung gezwungen und mit derartigen brutalen und blutigen Unterdrückungsmethoden von Haus und Hof getrieben werden könnte. Hier sei ein Appell an alle sozialen und Frauenorganisationen in der Welt notwendig, um sie auf das Los dieser Flüchtlinge aufmerksam zu machen und zu Hilfsmaßnahmen anzuregen.

214 Brücken gesprengt!

Tschechen machen Grenzgebiet zum Trümmerfeld

Dreslau, 27. September. Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke von Ratibor bis Zittau 214 Eisenbahnen, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schutzfeld zu schaffen. In den Fabriken vieler Grenzbetriebe wurden die Maschinen dadurch unbrauchbar gemacht, daß Eisenstücke in Treibriemen geworfen wurden. Ferner wurden die Treibriemen beschlagnahmt und abtransportiert.

In voller Uniform über die Grenze

Der Flüchtlingsstrom hält an

Friedland, 27. September. Der Flüchtlingsstrom aus dem sudetendeutschen Grenzbezirk hielt unvermindert an. Obwohl von den tschechischen Grenzstellen auch am Dienstag den Uebertritt von Flüchtlingen fast überall große Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt wurden, sind allein in den an Schlefien angrenzenden Gebieten bis Dienstagabend 8200 Flüchtlinge über die Grenze gegangen, darunter bei Friedland allein 1600. Da die tschechischen Militärbehörden seit einigen Tagen zur Aushebung der Pferde bei den sudetendeutschen Bauern übergehen, kommen auch an diesem Grenzabschnitt viele Bauern mit ihren Pferden über die Reichsgrenze. In einigen Fällen schoß das tschechische Militär auf sie. Es mehren sich weiter die Fälle, in denen Sudetendeutsche, die in der Tschecho-Slowakei zum Heeresdienst eingezogen waren, die deutsche Grenze in voller Uniform und Ausrüstung überschreiten. Dienstag vormittag trafen in Friedland, freudig begrüßt, nach fünfjähriger Frrfahrt zwei sudetendeutsche Soldaten aus der Gegend von Königgrätz ein. Ihre Waffen lieferten sie den deutschen Behörden ab; sie haben sich dem Sudetendeutschen Freikorps zur Verfügung gestellt.

Australien hält sich fern

Sydney, 27. September. Der Führer der australischen Labour-Partei und der Opposition, Curtin, verlas am Dienstag im Bundesparlament eine bedeutende Erklärung zur außenpolitischen Lage. Darin heißt es, aus der Erfahrung der letzten 25 Jahre habe man die Lehre gezogen, daß sich Australien aus allen europäischen Konflikten fernhalten solle. Dagegen müsse es auf eigenen Schutz bedacht sein, wofür alle Hilfsmittel des Landes einzusetzen seien. Klar und deutlich müsse daher ausgesprochen werden, daß kein australischer Mann zur Teilnahme an einem Ueberseesieg ausgehört werden dürfe, was Australien als britisches Dominion auch sonst zu tun bereit sei.

Sicherheit - „wundervolle strategische Karte“

Zynische Betrachtungen eines französischen Kriegsheimkehrers

Paris, 27. September. In der „Epoque“ beschäftigt sich der Bruder des berühmten Henry de Kerillis mit einem kaum zu überbietenden Zynismus mit der Rolle, die die Tschecho-Slowakei in den Berechnungen gewisser kriegsheimkehrerischer deutschfeindlicher Kreise in Frankreich spielt. Hervé de Kerillis schreibt, viele Franzosen stellen sich die Frage, ob man sich für die Tschecho-Slowakei schlagen müsse. Man sollte sich aber lieber fragen, ob Frankreich ein überzeugendes Interesse daran habe, daß die Tschecho-Slowakei bestehe und Frankreichs Verbündeter sei. In diesem Falle würde die französische Antwort unbefristet bejahend sein.

Die Tschecho-Slowakei sei ohne Zweifel in dem französischen Spiel eine „wundervolle strategische Karte“, die mit dem Auftreten der Luftwaffe einen beträchtlichen Wert gewonnen habe. Das böhmische Land mit seinen weiten Ebenen sei ein wunderbarer Ausgangspunkt für die Luftwaffe. Dieser Ausgangspunkt sei 160 Kilometer von Berlin, also für ein modernes Flugzeug nur eine halbe Flugstunde weit entfernt. Es sei offensichtlich, daß dieser Tatbestand den Nachteil wesentlich ändere, der sich daraus ergebe, daß Paris nur 300 Kilo-

meter von der Ostgrenze, Berlin aber 600 Kilometer von der Westgrenze des Landes entfernt sei. Man müsse Berlin bombardieren können. (1)

Diese Möglichkeit ergebe sich durch die verbündete tschechische Armee. Man dürfe nicht vergessen, daß bei der Regelung der tschecho-slowakischen Angelegenheit die „Sicherheit Frankreichs“ auf dem Spiele stehe. Böhmen habe für Frankreich in Mitteleuropa im Hinblick auf die Luftwaffe den gleichen Wert wie die Insel Malta für England im Mittelmeer. Böhmen sei der unerläßliche Stützpunkt für weitreichende Operationen, zu denen sich ganz besonders das Flugzeug eigne. Eine freie verbündete Tschecho-Slowakei bedeute nicht nur einen annehmbaren Unterstützungsfaktor, sondern auch ein Mittel, um die Wirksamkeit der französischen Streitkräfte zu vervielfachen. Wenn die Tschecho-Slowakei sich bereit erkläre, neutralisiert und seiner wesentlichen Grenzen beraubt zu sein, so werde der Frieden von heute gerettet. Man verheimliche sich jedoch nicht, daß sich daraus eine fühlbare Schwächung der französischen militärischen Kräfte ergebe.

wohnen die Sudetendeutschen. Wie soll der englisch-französische Plan realisiert werden, wenn die Gebirgsregion, also das sudetendeutsche Siedlungsgebiet, nicht abgetrennt werden kann?

9. Zum Schluß der Erklärung wird nochmals ausgesprochen, daß die Tschecho-Slowakei nach Abtretung des Sudetenlandes Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sei. Demgegenüber steht die verbindliche deutsche Erklärung, die der Führer in seiner Rede vom 26. September nochmals herborgehoben hat, daß Deutschland keine tschechischen Gebiete und Tschechen in seinen Grenzen zu haben wünscht seinerseits also die nach der Abtretung bestimmten Grenzen zwischen Deutschland und der Tschechei als endgültig betrachtet. Die weinerliche Erklärung von der angeblichen Auslieferung der Tschechen an Deutschland ist also offenbar nur dazu bestimmt, in ununterrichteten Kreisen Stimmung zu machen und Mitleid zu erregen.

Zusammenfassend muß folgendes festgestellt werden: Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß Herr Beneš England und Frankreich schimpflich belogen und hintergangen hat, als er den englisch-französischen Plan zur Abtretung des sudetendeutschen Gebietes annahm, so ist dies

tschechische Erklärung der schlüssige Beweis dafür. Sie zeigt in jedem einzelnen Punkt, daß die Tschecho-Slowakei niemals willens war und willens ist, die Verpflichtungen aus dem englisch-französischen Plan zu erfüllen, sondern mit allen Mitteln versucht, sich um die Erfüllung dieser Pflichten herumzudrücken. Daraus ergibt sich auch, daß die an England und Frankreich gegebene Zusage nur dazu bestimmt war, der Tschecho-Slowakei ein Alibi zu verschaffen und der Welt den Eindruck des guten Willens der Tschecho-Slowakei vorzutäuschen, um dann mit allen Ausflüchten, die es überhaupt gibt, der eingegangenen Verpflichtung zu entgehen und die Schuld dafür Deutschland zuzuschieben, das seinen unabhängigen Rechtsanspruch auf die Sudetendeutschen und ihre Heimat nicht abgeben will.

Die tschechische amtliche Erklärung ist in diesem Augenblick von so ungeheurer geschichtlicher Bedeutung, daß die deutsche Öffentlichkeit nicht darauf verzichten kann, eine klare und unmissverständliche Stellungnahme dazu von den Mächten zu fordern, denen die Tschecho-Slowakei bereits feste Zusagen gemacht hatte und die heute moralisch für die Durchführung dieser Zusagen mit ihrer nationalen Ehre haften.

Eige... Lond... Cham... Mundfu... er, mor... famme... liche G... Cham... umfäng... graben... es in... Strei... man in... Cham... de, war... imstand... men, di... gelegt... Unterre... sein sol... treffen... die tsch... treten s... behaupt... durch di... Abgabe... wesen a... für die... Reich e... Im w... berlain... tsche M... die Zusa... nehmen... englische... den wirts... friedlich... Bemühun... lange a... den best... kleinen... die ein... barnatio... nicht un... ganze B... einen M... helfen m... große

Wo bleibt hier das Weltgewissen?

Eigenartige Rundfunkrede Chamberlains — England übersieht Volksnot

London, 28. September. Premierminister Chamberlain hielt gestern abend im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er, morgen werde das britische Parlament zusammentreten, und er werde eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain führte sodann aus, es scheine unmöglich zu sein, in England Unterstände zu graben und Gasmasken auszuprobieren, weil es in einem weit entfernten Lande einen Streit zwischen Menschen gebe, von denen man in England nichts wisse.

Chamberlain gab an, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung sich nicht imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die in dem deutschen Memorandum vorgelegt würden. Doch glaube er nach seiner Unterredung mit dem Führer, daß es möglich sein sollte, einvernehmliche Maßnahmen zu treffen für die Uebergabe des Gebietes, das die tschechische Regierung Deutschland abzutreten sich bereit erklärt habe. Chamberlain behauptete, bei seinem Besuch in Godesberg durch die deutsche Forderung auf eine sofortige Abgabe des Territoriums überrascht (!) gewesen zu sein. Er vermisse Vorbereitungen für die Sicherung der Menschen, die nicht Deutsche seien oder die nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden wollten.

Im weiteren Verlauf der Rede wies Chamberlain nochmals darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantien für die Zufolge der tschechischen Regierung zu übernehmen. Er sei überzeugt, daß der Wert der englischen Zusage nirgends unterschätzt werden würde. Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und stelle seine Bemühungen um den Frieden nicht ein, solange als irgendeine Aussicht auf den Frieden bestehe. Wie sehr England auch mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen und mächtigen Nachbarnation gegenüberstehe, so könne es sich doch nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze britische Reich einfach ihrerwegen in einen Krieg zu verwickeln. Wenn England helfen müsse, dann müsse es sich um eine größere Entscheidung handeln als diese.

Unter der Überschrift „Wo bleibt da die Gerechtigkeit?“ schreibt der „Deutsche Dienst“:

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat in einer Rundfunkansprache noch einmal zu der tschechischen Frage Stellung genommen und auf den Ernst der Lage hingewiesen, vor die Europa sich heute gestellt sieht. Was man jedoch in der Rede vernimmt, das ist die Tatsache, daß Chamberlain kein Wort des Mitleids für die Leiden der Sudetendeutschen gefunden hat. Dagegen kann man sich des Eindrucks nicht ganz verwehren, daß Chamberlain versucht, das Mitgefühl für die tschechischen Unterdrückten wach zu rufen. Man braucht sich in England nicht zu wundern, daß man darüber in Deutschland außerordentlich erstaunt ist, umso mehr, als die gleiche Haltung vor allem auch in der englischen Presse bereits wiederholt zutage getreten ist.

Man fragt sich in Deutschland, ob Chamberlain die furchtbare Not und das Elend, das die Sudetendeutschen in den letzten Wochen erdulden mußten, vergessen hat. Mehr als 200 Menschen haben ihr Leben lassen müssen. Über 1000 Sudetendeutsche sind verwundet worden und liegen in deutschen Krankenhäusern. Die englische Öffentlichkeit und englische Kommissionen können sich jederzeit von dieser Tatsache überzeugen. Die Tschechen

sind mit einer Brutalität gegen das Sudetendeutschtum vorgegangen, die jeder Beschreibung spottet. Bei Nacht und Nebel mußten ganze Familien und zum Teil auch einzelne Mütter, denen die Männer genommen waren, mit drei und vier Kindern ohne jede Hilfe über die Grenze fliehen, immer verfolgt von den tschechischen Schergen, jederzeit gewärtig, tschechischen Kugeln zum Opfer zu fallen. Die Tatsache, daß bereits 24 000 Sudetendeutsche auf tschechisches Gebiet geflohen sind, daß ganze Dörfer und Städte entvölkert sind und später von tschechischen Mordbrennern ausgeplündert und zum Teil in Brand gesteckt wurden, spricht eine berebete Sprache.

Man müßte annehmen, daß auch die maßgebenden Männer in England wissen, was es bedeutet, wenn ein ganzes friedliebendes und arbeitsames Volk um seine Heimat gebracht, verfolgt und geknechtet wird und langsam unter einem gewalttätigen und rücksichtslosen Regime verbluten muß. Die ganze Welt kann sich davon überzeugen, welch unbeschreibliches Elend über das Sudetendeutschtum gekommen ist und wie furchtbar die tschechische Soldateska gehaunt hat.

Man hätte erwarten können, daß das vielgepriesene Weltgewissen aufschreien würde, daß das Mitgefühl sich regen und die Empörung der ganzen Welt sich demonstrativ gegen den brutalen tschechischen Terror wenden würde. Man hat aber weder aus England noch aus den anderen sog. demokratischen Staaten etwas gehört, was einer energischen Verurteilung der tschechischen Blutmethoden entspräche. Wo bleibt da das Weltgewissen und das Gerechtigkeitsgefühl des englischen Volkes? Kann England es überhaupt verantworten, daß eine solche Not über ein friedliches Land gebracht wird und alle Gesetze der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden?

Wenn Chamberlain sein Bedauern darüber ausspricht, daß hier ein Streit, der in der Sache selbst entschieden sei, Ursache eines Krieges zu werden drohe, dann muß man sich fragen, warum die englische Regierung dann nicht einfach den Tschechen die Annahme des deutschen Memorandums nahe legt. Dann wäre nicht nur die Durchführung der Sache selbst — nämlich die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete — gewährleistet, sondern der ganze Konflikt aus der Welt geschafft. Und die Tschechen würden dann auch nur das Angenommene haben, was sie bereits zugesagt, denn das deutsche Memorandum — darauf muß immer wieder hingewiesen werden — stellt nichts anderes als die praktische Durchführung der ursprünglichen englisch-französischen Vorschläge dar.

Der britische Ministerpräsident indessen sagt, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung ablehne. Chamberlain hat zwar nicht gesagt, welche Gründe er meint, für Deutschland ist es jedoch vollkommen klar, daß die Prager Regierung ablehnt, weil sie ihr gegebenes Wort nicht halten will und weil sie sich hinter Ausflüchten und Vorwänden versteckt. Wenn Chamberlain weiter seine Besorgnis äußert, daß das sudetendeutsche Gebiet von deutschen Truppen fe-

helt werden soll, ohne daß Sicherungen für die dort lebenden Nichtdeutschen getroffen seien, so ist auch diese Besorgnis unbegründet. Der Führer hat wiederholt erklärt, daß wir keine Tschechen wollen und daß es uns fernliegt, andere Nationalitäten zu unterdrücken. Die nichtdeutsche Bevölkerung hat also nicht das Geringste zu befürchten.

Ministerpräsident Chamberlain spricht von einer britischen Garantie für die Einhaltung der Zusagen der tschechischen Regierung. Diese Garantie wird aber durch die tatsächliche Haltung der tschechischen Regierung beeinträchtigt, die unter fadenscheinigen Vorwänden ihre gegebene Zusage nicht mehr wahrhaben will. Hier liegt doch offensichtlich eine Unklarheit vor!

Wenn schließlich Chamberlain nicht wegen der Sympathie für die Tschechen Krieg führen will, sondern wegen der „großen Entscheidungen“, dann kann man an Mussolinis prophetisches Wort erinnern: „Wenn hier ein Krieg ausbricht, dann liegen Gründe vor, die ganz anderer Natur sind.“ Dann wären also die „ungenannten Kriegsgründe“ ausschlaggebend, jene dunklen Kräfte, die schon seit langem gegen Deutschland und Italien zum Kriege hegen. Will man das in England wirklich? Ueber dem europäischen Drama aber

steht der Wortbruch von Prag. Beneš hat zunächst angenommen und jetzt lehnt er ab! Wenn das der tiefere Grund für alle jene Besorgnisse ist, die Chamberlain in seiner Rundfunkrede angeführt hat, so ist es um die Gerechtigkeit in der Welt wirklich schlecht bestellt.

London mobilisiert Fliegerabwehr

London, 27. September. Das englische Kriegsministerium hat mehrere Verfügungen erlassen, wonach „angeichts der sehr kritischen Situation des Landes alle Luftabwehrabteilungen sowie die Luftschiffabteilungen mobilisiert werden“. Der Luftfahrtminister hat alle Offiziere und Mannschaften vom Urlaub zurückberufen. Auch die Luftabwehrabteilungen der territorialen Armee wurden mobil gemacht. Doch wurde darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine allgemeine Mobilisierung handle, welche die gesamte territoriale Armee umfasse. Die Volksernährungsabteilung des Wehrministeriums hat ferner bestimmte Vorsichtsmaßnahmen getroffen und auch den Lebensmittelhändlern und Kleinhändlern bestimmte Verfügungen betreffend Fett, Margarine, Speck und Schmalz und anderen Nährstoffen gegeben.

In den Londoner Straßen wurden Plakate angebracht, auf denen die Einwohner aufgefordert wurden, sich an bestimmten Stellen einzufinden, um Gasmasken anzupassen. Man sah überall große Menschenmengen anstehen. Der König und die Königin sowie das gesamte Personal des St. James- und des Buckingham-Palastes wurden gestern ebenfalls mit Gasmasken versehen.

Wieder ein Bezirk von Tschechen befreit

SDP-Verwaltung in Schluckenau-Rumburg eingerichtet

Schönitz, 27. September. Ebenso wie das Acher Ländchen ist nun auch der Schluckenau-Rumburger Bezirk völlig von tschechischen und kommunistischen Truppen gesäubert und in die Verwaltung der Sudetendeutschen Partei übergegangen. Die Beauftragten der Partei haben alle organisatorischen und verwaltungsmäßigen Stellen in ihre Obhut genommen und durch einen von freiwilligen Helfern gebildeten Selbsthilfsdienst besetzen lassen.

Die Orte sind gegen das innerböhmische Gebiet vollkommen abgeschnitten und lediglich mit dem Deutschen Reich verbunden. Die Postämter wurden wieder mit jenen deutschen Beamten besetzt, die feindselig vom tschechischen Regime entlassen wurden. Briefe und andere Sendungen werden nun nach Deutschland und dem Ausland, nicht nach der Tschechei entgegengenommen. Die Orte verwenden deutsche Sonderpoststempel.

Neue tschechische Provokation

Wieder MG-Fire auf deutsches Gebiet

Schönbürg, 28. September. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte an der Reichsgrenze bei Schönbürg eine neue tschechische Provokation. Tschechische Soldaten brachten wiederum auf reichsdeutsches Gebiet an der Zollstraße nach Liebenau Maschinengewehre in

Stellung und nahmen erneut deutsches Gebiet unter Feuer, das von deutscher Seite energisch erwidert wurde.

Wüste Ausschreitungen in Mährisch-Odrau

Annaberg bei Ratibor, 28. Sept. Flüchtlinge, die Dienstag aus Mährisch-Odrau an der Grenze eintrafen, berichteten, daß Montagabend, während von den Tschechen zur Sabotage des Rundfunkempfangs aus dem Sportpalast die Stromversorgung unterbunden wurde, tschechisch-kommunistische Horden unter Ausnutzung der Dunkelheit in die Häuser Sudetendeutscher eindrangen und dort wüste Ausschreitungen verübten. Zahllose Sudetendeutsche wurden unter brutalen Mißhandlungen aus den Wohnungen geschleppt und verhaftet.

Schwere Kämpfe zwischen polnischem Freikorps und Tschechen

Kattowitz, 28. September. Tschechisch-Schlesien steht seit drei Tagen im Zeichen schwerer Kämpfe zwischen terrorisierender tschechischer Soldateska und polnischem Freikorpskämpfern. In vielen Fällen beschränken sich die polnischen Freikorpskämpfer nicht nur auf die Abwehr von Angriffen, sondern sie sind zum Teil auch gezwungen, zum Gegenangriff vorzugehen.

Aus Württemberg

Sudetendeutscher Kampf

Stuttgart, 27. September. Die Sonderausstellung „Sudetendeutscher Kampf“ im „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ (Neckarstraße 2), ist täglich von 10 bis 17 Uhr (ausgenommen Montag) geöffnet und allgemein zugänglich. Am jedem Volksgenossen den Eintritt in die Sonderchau zu ermöglichen, wurde der Eintrittspreis einheitlich auf 10 Rpf. festgesetzt; dieser Eintrittspreis gilt gleichzeitig für die Besichtigung der Sonderchau und des Ehrenmals (an Samstagen ist der Eintritt frei). Regelmäßige Führungen durch die Sonderchau sind jeweils um 11 $\frac{1}{2}$, 14 $\frac{1}{2}$ und 15 $\frac{1}{2}$ Uhr mit anschließender Filmvorführung. Für Sonderführungen von Gliederungen, Schulen und dergl. ist vorherige fernmündliche Vereinbarung mit dem Deutschen Auslands-Institut (262 57/59) notwendig.

Fernlastzug gegen Lokomotive

Heidenheim a. d. Brenz, 27. September. Am Dienstag früh wurde an einem unbewachten Bahnübergang ein Fernlastzug aus Diefenbrunn bei Biberach-Riß von einer Lokomotive der Industriebahn der Firma Boith an der Ecke Friedrich- und Ulmer Straße zwischen Motorwagen und Anhänger erfasst. Der große Motorwagen wurde zur Seite geschleudert und umgeworfen. Auf der anderen Seite des Gleises lag der zertrümmerte Anhänger, dessen Vordergestell abgerissen wurde. Die Lokomotive wurde aus dem Gleis gehoben und ebenfalls beschädigt. Wie durch ein Wunder wurde bei dem Unfall niemand verletzt, dagegen ist der Sachschaden erheblich.

Wegen Meineids ins Zuchthaus

Heilbronn, 27. September. Wegen Meineids in einem Alimentationsprozeß stand die 26 Jahre alte, bisher unbestrafte Marie C. aus Mönchberg (Gemeinde Mainhardt) vor dem Schwurgericht. Die Angeklagte, für deren uneheliches Kind zwei Männer als Vater in Betracht kommen, beschwor, mit

dem einen von ihnen während des ganzen Jahres 1935 nicht zusammen gewesen zu sein und verleitete ihn obendrein, die gleiche Aussage zu machen, obwohl dies den Tatsachen nicht entsprach. Die Angeklagte hatte sich daher wegen Meineids und wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Sie wurde unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gräßlicher Tod einer Greisin

Zinnenstadt, 27. September. Die 67jährige Landwirtswitwe Maria Pfister aus Volterlang schlüpfte in der Nähe des Bahnhofs Thal Kirchdorf durch die geschlossene Bahnstraße, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Dabei überfuhr sie infolge des gegen den starken Gewitterregen aufgespannten Schirmes eine heranabende Lokomotive. Die Unvorsichtige wurde von der Lokomotive erfasst und so schwer verletzt, daß sie schon nach zehn Minuten in einem benachbarten Bauernhaus, in das sie verbracht worden war, starb.

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist ja billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose Schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg. Durch tägliche Erdal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erdal-Bildergutscheine.

Neubezeichnungen im Reichstriegerbund

Der Reichstriegerführer, H-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, bestimmte, daß entsprechend der Bezeichnung Reichstriegerführer die Gliederungsleiter des R.-Reichstriegerbundes, deren Dienststellen und die Gliederungen selbst vom 1. Oktober ab folgende Bezeichnungen zu führen haben: Landesstriegerführer (Dienststelle: Landesstriegerführung, Gliederung: Landesstriegerverband), Gebietsstriegerführer (Dienststelle: Gebietsstriegerführung, Gliederung: Gebietsstriegerverband), Kreisstriegerführer (Dienststelle: Kreisstriegerführung, Gliederung: Kreisstriegerverband), Kriegerkameradschaftsführer (Gliederung: Kriegerkameradschaft).

Eingreifen der Westmächte aussichtslos

Italien glaubt an den Sieg — Großrat tagt am 1. Oktober

Rom, 27. September. „Wenn alle Völker unseres Kontinents am Samstagmorgen nicht von dem Bröhen der Marschfotografen aller Heere erwachten, so verdanken sie dies der Selbstbehauptung des deutschen Volkes und dem Verantwortungsgefühl des deutschen Führers, der der Regierung Prag sechs Tage Zeit ließ, den Weg zur Vernunft zurückzufinden.“ So beginnt der Leitartikel der „Tribuna“. Im Zeichen dieser gewonnenen letzten sechs Tage stehen alle Gedanken Italiens. Im Grunde ist ein großes Aufatmen über die nun gewonnene Klarheit das Grundmotiv. Man sieht endlich klar, daß Rom und Berlin bis zum äußersten ihre Pflicht zur Friedenserhaltung getan haben, daß es nicht mehr um die sudetendeutsche Frage geht, die Deutschland bereits moralisch vor der Weltöffentlichkeit gewonnen habe, nicht einmal mehr um die tschechische Frage, sondern nur noch um Sieg oder Niederlage der antideutschen und antitalienischen Kräfte in Paris und London. Berlin habe gesprochen, Italien habe seine Stellung klar neben Deutschland bezogen.

Es wäre jubelnd gesagt, daß Italien noch einmal einen moralischen Appell an die Adresse Westeuropas richtet. Viel größere Durchschlagskraft erwartet man von der künftigen Rechnung. Das Schicksal der Tschechoslowakei sei auch bei einem Eingreifen der Westmächte auf alle Fälle besiegelt. Paris und London müßten also die Gegenüberstellung „eines Friedens mit so vielen Möglichkeiten einer internationalen Stabilisierung und

europäischen Rekonstruktion“ und „eines Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nie gekannt hat“ daran messen, daß das Unternehmen aussichtslos sei, den deutsch-italienischen Völkern, vermehrt durch andere befreundete Staaten, zu zersprengen.

Wie beurteilt man die Chancen dieser Woche? Die einen sehen Chamberlain, dessen guter Wille in warmen Tönen hervorgehoben wird, rettungslos dem Gedrückt ausgeliefert, der durch die tschechische Woll- und die französische Teilmobilisation ausgelöst wird und nunmehr die Fahrpläne aller Generalstabe in Bewegung setzt. Die anderen, leicht in der Mehrzahl, hoffen, daß England sich nach wie vor keinen Krieg leisten will und in den sechs Tagen noch einmal die Vernunft fassen kann.

Nicht zu vergessen — für den Schicksalstag des 1. Oktober, 10 Uhr abends, ist der große tschechische Rat einberufen, dessen Männer, wenn nötig, blutig das ganze Gewicht des Biss an die Zähne bewaffneter Faschismus in die Waagschale werfen können. Für diesen Ernstfall aber ist Italien eines Sieges gewiß, und auch die wenigen, die bedeutliche Mienen zeigen, zweifeln nicht an dem Endergebnis eines Sieges. Das Feikongert auf Prag, das in Belluno während der abendlichen Rede des Duce losbrach, ist hierfür schlüssiger Beweis. Man hat hier während der Sanktionen 52 Staaten siegreich die Stirn geboten und glaubt deshalb an die Verwirklichung des Duce. „daß wir auch wieder gewinnen werden“.

Aus Stadt und Kreis Calw

Zweimal „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, dessen Erscheinen über Calw gestern vormittag große Freude auslöste, konnte nachmittags, kurz nach 14 Uhr, nochmals von hier aus beobachtet werden. Das Schiff kreuzte zunächst etwa unterhalb Bad Liebenzell das Nagoldtal in östlicher Richtung, kehrte kurz darauf zurück und konnte dann 20 Minuten lang auf seiner Fahrt zwischen Eng- und Nagoldtal nach Süden verfolgt werden. Das Luftschiff flog langsam und in großer Höhe, ab und zu in den Wolken verschwindend. Von der Stadtmitte aus war es nur kurze Zeit zu sehen, während der Bewohner des östlich der Nagold gelegenen Stadtteils das Glück hatten, sich lange am Anblick des Luftriesen zu erfreuen.

29555 Arbeitsbuchpflichtige im Bezirk des Arbeitsamts Nagold

ermittelte die Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 25. Juni 1938. Es sind dies Arbeiter und Angestellte, und zwar 21.142 männliche und 8413 weibliche. Das Arbeitsamt Nagold hat Nebenstellen in Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb; sein Bezirk umfaßt die Kreise Nagold, Freudenstadt, Herrenberg und Horb; ferner den Kreis Calw, außer den Gemeinden Bad Liebenzell, Monbach, Unterhaugstett und Unterreichenbach.

Im Bezirk des Landesarbeitsamts Süddeutschland ermittelte die Erhebung insgesamt 1.720.415 Arbeitsbuchpflichtige u. zwar 1.110.186 männliche und 610.229 weibliche. Im Deutschen Reich wurden am Stichtag der Erhebung insgesamt 22.287.000 arbeitsbuchpflichtige Personen gezählt. Der Personenkreis der Männer hat demnach um 6 v. H., der der Frauen dagegen um 16 v. H. zugenommen.

Auf die SS. verpflichtet

Am Sonntag fand in Calw die feierliche Ueberführung der HJ. in die SS. statt. Die Wörzheimer Schutzstaffel hatte einen Ehrensturm unter Führung von SS.-Obersturmführer **Wenz** entsandt. Auf dem Spielplatz des LW. Calw war die HJ. unter Führung von HJ.-Bannführer **Niedt** angetreten. HJ. und SS. nahmen im offenen Biered Aufstellung. Ein schneidendes Marschlied des Musikzugs der Wehrstandarte eröffnete die Feier. Dann ergriff HJ.-Bannführer **Niedt** das Wort zu einer feierlichen Ansprache, mit der er die angetretenen Hitlerjugenden an Kreisleiter **Wenz** übergab. Der Kreisleiter wies auf die Ereignisse der letzten Zeit hin und ermahnte die Hitlerjugenden, alles daranzusetzen, um treue Gefolgsmänner unseres Führers zu werden.

Dann übernahm SS.-Sturmabführer **Krüger** aus Wörzheim die HJ. in die Schutzstaffel. In einer eindringlichen und von tiefem Pflichtgefühl erfüllten Rede ermahnte er die neuen SS.-Männer an die

Aufgaben, die sie mit dem Eintritt in die SS. übernommen haben. Er erläuterte eingehend den Wahlspruch der SS. „Meine Ehre heißt Treue“ und forderte die neuen Kameraden gegebenenfalls zum Einsatz ihres Lebens für die Idee des Führers auf. Dann wurden alle neuen SS.-Männer durch Handschlag auf die SS. verpflichtet. Durch ein Sieg-Geill auf den Führer und mit den Nationalliedern schloß die eindrucksvolle Feier. Es folgte ein Marsch durch die Stadt. Die jungen Kameraden waren von Freude erfüllt, in den Kreis einer verschworenen Gemeinschaft aufgenommen zu sein, die stets bereit ist, ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland einzusetzen.

Weiterzahlung des Arbeitslohnes am Musterungstag

Der Reichstreuhänder der Arbeit teilt mit: „Ich habe bereits im Januar 1937 durch eine Bekanntmachung in meinen „amtlichen Mitteilungen“ alle Betriebsführer aufgefordert, ihren arbeitsdienst- und wehrpflichtigen Gefolgsmittgliedern den Musterungstag zu bezahlen. Der Aufforderung haben die Betriebsführer auch mit wenigen Ausnahmen Folge geleistet. Ich wiederhole heute diese Aufforderung, da es das Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Gehung der Wehrfähigkeit verlangt, daß dem Gefolgsmittglied am Musterungstag ein Lohnausfall nicht entsteht. Ich behalte mir vor, in Betrieben, in denen der Musterungstag nicht bezahlt wird, auf Grund der mir durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 25. Juni 1938 erteilten Vollmachten die Bezahlung des Musterungstages zu verfügen.“

Geldspenden für das Sudetendeutsche Hilfswerk

Zur Förderung des Sudetendeutschen Hilfswerkes nehmen auf Anordnung des Reichspostministers sämtliche Postämter und Amtstellen der Deutschen Reichspost einschließlich der Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen Geldspenden entgegen; an den Schaltern werden in üblicher Weise Spendenlisten bereitgehalten. Postfächerbesitzer überweisen zweimonatlich Zahlungen unmittelbar mit Postüberweisung auf das Postfächerkonto Berlin Nr. 30.768 der NS.-Volkswohlfahrt, Reichswaltung Berlin S.D. 36. Auf dem Abschnitt der Ueberweisung ist zu vermerken „Für Sudetendeutsches Hilfswerk“.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabestart Stuttgart
Ausgegeben am 27. September, 21.30 Uhr
Wettervorhersage bis Mittwoch abend. Vor allem im Osten immer noch freundlich und warm, im Westen zeitweise stark bewölkt und einzelne gewittrige Regenschauer, aber noch keine wesentliche Verschlechterung.

Wettervorhersage bis Donnerstag abend: Leicht unbeständig, aber immer noch zeitweise freundlich.

Calmbach, 27. Sept. Einem tiefen Einwohner brachte der Weg zu seiner Arbeitsstätte eine nicht alltägliche Überraschung. Als er morgens einen Fußpfad ins Ebnachtal hinunterging und einen Wildwechsel überquerte, wurde er von zwei Hirschen angegriffen. Er konnte sich jedoch ihrer erwehren. Am nächsten Morgen erfolgte an der gleichen Stelle ein zweiter Angriff durch die beiden Tiere; diesmal war der Kampf derartig, daß der Mann mit vollständig zeretzten Kleidern den Heimweg antreten mußte.

Wilsbad, 27. Sept. Auf Einladung des staatlichen Badearztes Dr. Josenhans trafen am Samstag Ärzte aus ganz Württemberg hier ein. Zwei Tage verbrachten die Ärzte in Wilsbad, um die Heilwirkungen und Vorteile der Wildbader Quellen zu studieren.

Birkenfeld, 27. Sept. Aus den Wettkämpfen um die Gaumeisterschaft im Kleinkaliberschießen am 18. Sept. in Karlsruhe ging der R.A.S.-Berein Birkenfeld als Sieger in der Altersschützengruppe mit dem hohen Resultat von 605 Ringen hervor bei insgesamt 60 Schuss in den drei militärischen Anschlagarten: liegend, knieend und stehend freihändig. Als Einzelschütze wurde Karl Bester Gaumeister in derselben Klasse mit 150 Ringen bei je 5 Schuss.

Kuppingen, 27. September. (Kampf dem Verderb mit Führerwagen.) Die Anschaffung eines fahrbaren Führerstands auf Grund der Beihilfen hat sich in diesem Jahre gelohnt, da der Ausfall an Getreidebrenner auf vielen Aedern infolge der ungünstigen Witterung und Einbringungsmöglichkeiten des Getreides sehr stark war. So sind auch in den Gemeinden Kuppingen und Oberjesingen jeweils in 16 bäuerlichen Betrieben Geflügelwagen angeschafft worden. Mit solch einem fahrbaren Führerstand kann durch Haltung der Führerbestände auf dem Felde auch ein Stück „Kampf dem Verderb“ betrieben werden.

Herrenberg, 27. Sept. Der Herr Innenminister hat mit Wirkung vom 1. Oktober Medizinalrat Dr. Walter in Herrenberg als Amtsarzt an das Gesundheitsamt Hall versetzt.

Watersbrunn, 27. Sept. In Watersbrunn-Dorf und Mittelal sind in letzter Zeit zwei Fälle von epidemischer Kinderlähmung aufgetreten. Zu irgendwelcher Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Die Kinderlähmung ist aus Karlsruhe eingeschleppt worden.

Das Handwerk wirbt zu Weihnachten

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat den handwerklichen Dienststellen umfangreiche Richtlinien für die Durchführung der diesjährigen Weihnachtswerbung des Handwerks geleitet. In den Leitlinien wird ausgeführt, es dürfe als erwiesen gelten, daß eine rechtzeitig und sachverständig aufgelegene Weihnachtswerbung in jedem Falle ein guter Erfolg für das Handwerk werden müsse, selbst dann, wenn nur geringe Mittel zur Verfügung

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation

Gaueingemeinschaft 6/38/31.

Die Dienststunden sämtlicher Beamter der Gauleitung werden ab Montag, 3. Oktober, wie folgt festgelegt: Montag bis Freitag 8-12 Uhr und 13-17.30 Uhr, Samstag 8-13 Uhr.
NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Spielmannszug hat die für Nürnberg ausgegebenen Ausrüstungsgegenstände heute abend, 20 Uhr, vollständig und in gereinigtem Zustande auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe abgegeben.

Parteiämter mit betreuten

Organisationen

NS-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk - Ortsgruppe Calw nebst Jugendgruppe. Die Ortsfrauenenschaftsleiterin. Die Blokmütter haben sich heute, Mittwoch nachmittag um 16 Uhr, zu einer bringenden Besprechung vollständig im Geschäftszimmer der NSB. (Schlanderer) einzufinden.

SA. SS. NSKK. NSFK.

SA-Sturm II/172. Der Sturmführer er. Dienst für Mittwoch, den 28. Sept. Ansetzen um 20 Uhr Delanderte. 20.15 bis 21.00 Uhr Vorbereitung für das SA-Sportabzeichen. 21.00 bis 22.00 Uhr Unterricht über Geländekunde, Kartenlesen.

gang stehen. Dann müsse erst recht verstärkter persönlicher Einsatz aller verantwortlichen Kräfte den Erfolg bringen. In diesem Jahre werden die Werbenarbeit bei den Innungen und Kreislandwerkerschaften für die Vorbereitung und Durchführung der Weihnachtswerbung eingeschaltet. Ihre besondere Aufgabe ist die Verbesserung und wirksame Gestaltung der handwerklichen Schaufenster und Auslagen.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

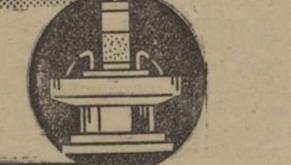
vom Dienstag, den 27. September
Auftrieb: 24 Ochsen, 102 Bullen, 267 Kühe, 111 Färken, 856 Kälber, 991 Schweine, 96 Schafe.
Preise für 0,5 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.: Ochsen a) 42-44, b) 39; Bullen a) 42-44, b) 36-38; Kühe a) 39-42, b) 33-38, c) 25-32, d) 17-24; Färken a) 40-43, b) 36-39, c) 32 bis 34; Kälber (Sonberklasse nicht notiert) a) 60-65, b) 53-59, c) 41-50, d) 32-40, Spitzentiere über Notiz; Schweine a) 58,5, b) 1. 57,5, b) 2. 56,5, c) 54,5, d) und e) 51,5, f) —, g) 1. 55,5, g) 2. —, Eber und Altschneider 53,5-55,5.

Markterlauf: Großvieh: a-Rühe, a- und b-Ochsen, Bullen, Färken zugeleitet, Handel in den übrigen Wertklassen zugeleitet, Kälber lebhaft, Schweine zugeleitet.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 18.
Verlagsleiter und verantwort. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenleiter Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D. A. VI. 38: 3720. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

STUTT GART
Leon Lammert
DIE STADT DER 22 MINERAL-QUELLEN

das **Sulzbad** für
Magen - Leber - Herz - Rheuma - Zucker
Trink- und Badekuren - Mineralschwimmbäder
Täglich Kurkonzerte - Sonderveranstaltungen
Auskunft: **KURVEREIN**, Wilhelmsplatz.



Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister
Amtsgericht Calw
Calw, den 27. September 1938
Veränderungen:
A 10 Georg Pfau in Calw (Weinhandlung). Offene Handelsgesellschaft. Firma und Geschäft ist im Wege des Erbgangs auf die beiden Gesellschafter Otto und Theodor Pfau übergegangen, die das Geschäft unter der bisherigen Firma weiterführen.

Schreibmaschinen
ab RM. 119.50
Alles für das Büro gut und preiswert bei
H. Mühlberger, Marktpl. 24

Ein Schlüsselring mit 3 kleinen Schlüsseln verloren.
Abzugeben auf der Geschäftsstelle ds. Blattes.
Schlachtperde kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßhändler Eugen Stöbe Kirchheim, Tel. 682 u. Köln/Rh
Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr

Die Krönung der Mahlzeit
Kaffee von **Carl Serva**
Fernruf 420

Fehl's an **Most**
dann nur den **Fränkischen Kunsmosiansatz**
100 l-Portion RM. 3.00
50 l-Portion RM. 1.80
Alleinhersteller:
Waldmann's Chem. Fabrik Wiesenbach/Württ.
Wiederverkäufer Rabatt.

SOENNECKEN
-WB-Schränke
bleiben immer modern, denn sie sind jederzeit wandelbar. Unverbindliche Vorführung des neuesten Soennecken-WB-Systems stets bei
Fr. Häussler, Bürobedarf, Calw

Seefische heute frisch eingetroffen:
Rablan } Filet und am Stück
Seelachs }
Goldbarsch }
Scheffisch }
Seltene Heringe
Bläcklinge - Marinaden
Koller, Marktplatz 17
Kämpfe mit in der NSV!
Durch unser Vorbild lehren wir die Jugend sich die Zukunft sichern.

Staatl. Klassenlotterie
1/8 Los Mk. 3.-, 1/4 Los Mk. 6.-
empfiehlt
Losgeschäft Winz
Marktplatz
Millionen-Gewinne!
Spielt am Platze - spart Porto
Eingetroffen direkt ab See:
Kablaufilet 500g 48
Bücklinge 500g 36
Lachsheringe st. 15
Bodensee-Fische
Barsche bratfertig gerichtet 500g 65
Plannkuch
3/4 Robort